Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 67. Freitag, den 20. März 1885.

Ende gut — Alles gut.

Vier Tage lang hat der Reichstag über die Dampfer-Subventions-Vorlage berathen, bevor es zur entscheidenden Abstimmung über den grundlegenden § 1 kam. Nicht weniger als sieben Mal hat der Reichskanzler im Laufe der Verhandlungen das Wort ergriffen und im Ganzen etwa 4 Stunden gesprochen. Fürst Bismarck trat mit voller Ueberzeugung für die Colonial-Politik und die Errichtung von Dampfer-Linien nach überseeischen Ländern zur Förderung unserer Export-Industrie ein; das war die eine Seite seiner Ausführungen. Auf der anderen richtete er seine bekannten Angriffe gegen unser heutiges Parteiwesen, die ihm nicht minder scharfe Entgegnungen einbrachten. Es war ein heftiges Gewitter, das im Reichstage tobte; aber wie ein Gewitter die herrschende Schwüle zu beseitigen und einer frischen, erquickenden Luftströmung den Weg zu bahnen pflegt, so auch hier: Das Ende der stürmischen Debatte ist ein durchaus erfreuliches, nicht nur, was die specielle Abstimmung anbelangt, sondern auch, und zwar deshalb ganz besonders, weil hier das Princip sich Anerkennung verschafft hat. Es tritt in dieser Abstimmung klar zu Tage, daß den Reichsboten sich immer mehr die Ueberzeugung aufdrängt, bei gewissen Dingen hat das Hott- und Hüh-Sagen ein Ende. Bei der Colonial-Politik hat sich das schon gezeigt, und daß es bei der ergänzenden Dampfer-Vorlage wiederum zu Tage getreten ist, das läßt manchen peinlichen Zwischenfall dieser Reichstags-Session vergessen. Die Herren müssen allmählich einsehen, daß für den Reichstag auf die Dauer nichts zersetzender ist, als die Vorkehrung aller, auch der kleinsten Partei-Eigenheiten. Im Uebrigen sei auch an das bekannte Wort Fürst Bismarck's erinnert: „Wir sind alle mehr oder weniger von Partei-Streitigkeiten befangen, und ich schließe mich selbst nicht aus!"

Der Reichstag hat die ostasiatische Dampfer-Linie mit großer Mehrheit angenommen; fast das ganze Haus, auch die freisinnige Partei, votirte dafür. Darin liegt eben die Anerkennung des Princips, und das ist, wie gesagt, die erfreulichste Thatsache, welche bei den ganzen Verhandlungen hervortritt. „Probiren geht über Studiren", das ist ein alter Satz, und wenn eine größere Zahl von Mitgliedern des Hauses ihr zustimmendes Votum nur auf diese eine Linie beschränken wollte, so soll man deshalb nicht groß Kritik anstellen. Der Kanzler hatte sich zudem selbst mit der vorläufigen Abschlagszahlung dieser einen Linie einverstanden erklärt und ein vorsichtiger Geschäftsmann ist noch kein schlechter Geschäftsmann. Wider Erwarten wurde aber auch die australische Linie genehmigt und zwar in Folge des zustimmenden Votums von etwa 20 Centrumsmitgliedern, die mit einigen Hospitanten der freisinnigen Partei und den vereinten Conservativen und Nationalliberalen dafür eintraten. Außerdem wurde mit großer Majorität die Zweig-Linie Triest-Brindisi-Alexandrien genehmigt. Die Ablehnung der afrikanischen Linie war voraus zu sehen, Fürst Bismarck hatte sie auch als die Linie bezeichnet, welche am ersten vertagt werden könnte. Das sind die Beschlüsse zweiter Lesung und es läßt sich erwarten, daß sie bei der dritten Berathung aufrecht erhalten werden. Eine schwere Arbeit, und eine äußerst unruhige dazu, ist es, die der Reichstag hinter sich hat, indessen: Ende gut, Alles gut. Bemerkt sei noch, daß die Montags-Sitzung in der That eine ganz besondere Leistung war. Sie dauerte — in Folge der vielfachen Abstimmungen — ununterbrochen fast 8 Stunden; es ist die längste Sitzung, welche der Reichstag bisher gehalten hat.

Das deutsche Reich wird — nach definitiver Genehmigung des Gesetzes — also selbstständige Schnellpostdampferlinien nach Ostasien und Australien haben, welche den Personen- und Waarenverkehr beschleunigen, eine regelrechte Verbindung zwischen Deutschland und diesen entfernten Gegenden, wo unsere Interessen in hohem Maße vertreten sind, herstellen sollen. Die Ausrüstung der Dampfer erfolgt durch Privatunternehmer; das Reich giebt jährlich 4 Millionen Mark als Unterstützung, wofür die Unternehmer die Fahrten derart einzurichten haben, daß dem allgemeinen Interesse Rechnung getragen wird. Der Vortheil gegen früher besteht hauptsächlich darin, daß Deutschland einerseits von der Benutzung fremder Dampferlinien mehr und mehr unabhängig wird und andererseits die schon bisher durch deutsche Dampfer beförderten Waaren schneller und exacter an ihren Bestimmungsort gebracht werden. Die Sache verhält sich ähnlich, wie bei den Eisenbahnen. Ebenso, wie diese den Verkehr gefördert, den Absatz nach allen Himmelsrichtungen hin vermehrt haben, so sollen auch die Reichsdampfer, um uns so auszudrücken, den belebenden Vermittler des deutsch-überseeischen Verkehrs spielen Sie sind ein neues Mittel, unserer Industrie den Kampf mit der Concurrenz des Auslandes zu erleichtern. Selbstverständlich können die neuen Einrichtungen in 6 Monaten noch keine greifbaren Resultate zeigen; anders wird sich aber hoffentlich die Sache in 6 Jahren stellen. Unser Export wächst von Jahr zu Jahr; wird die Vermehrung durch die Dampferlinien beschleunigt, so ist das ein Gewinn für die ganze Nation, welcher die Kosten aufwiegt. Hundert Millionen pro Jahr mehr ins Ausland ausgeführt machen die jährlichen 4 Millionen wohl bezahlt, und unsere Industrie kann diese Hilfeleistung gebrauchen. Ist auch der Absatz sehr groß, so steht doch vielfach der Verdienst dazu nicht im gleichen Verhältniß, und darauf kommt es gerade an. Der Reichstag hat in den Dampferlinien ein Mittel gewährt, welches den raschen Absatz unterstützen soll. Mag er nun aber auch nicht versäumen, der Industrie die billige Production zu erleichtern, oder zum wenigsten die Vertheuerung verhüten. Auf die Dampfervorlage folgen die Zölle — und Dampferlinien vertragen Zölle auf nothwendige Rohmaterialien aus dem Auslande noch nicht. Doppelt sorgsame Prüfung der Zölle ist also nothwendig!

Deutscher Reichstag.

70. Sitzung vom 18. März.

Die zweite Berathung der Holzzölle wird begonnen. Die Commission empfiehlt: Brennholz, Schleifholz, Holz zur Cellulosefabrikation, nicht über ein Meter lang und nicht über 18 Centimeter am schwächeren Ende stark, Reisig, auch Besen von Reisig, Holzkohlen, Korkholz, auch in Platten und Scheiben, Lohkuchen (als Brennmaterial), vegetabilische und animalische Schnitzstoffe, nicht besonders genannt, frei zu lassen.

Abg. Rickert (freis.) begründet einen Antrag, den Zoll auf Rohholz von Buchsbaum, Bruyère, Cedern, Kokos, Ebenholz, Mahagoni auf 10 ₰ für 100 Kilo oder 60 ₰ pro Festmeter festzusetzen. Andernfalls würden diese Hölzer als Bau- und Nutzholz mindestens doppelt so hoch verzollt werden. Es handle sich hier nicht um das Interesse des Waldes, auch nicht um das finanzielle Interesse. Werde die beantragt Ausnahme nicht beschlossen, so würden blühende Industrieen, welche diese fremden Hölzer verarbeiten, auf das Schwerste geschädigt.

Abg. Graf Stollberg-Wernigerode (cons.) bestreitet, daß die fraglichen Industrieen durch den Zoll auf die fremden Hölzer concurrenzunfähig gemacht würden. Werde dieser Nachweis aber geführt, so könnte man noch in dritter Lesung die Aenderung vornehmen.

Geh. Rath Ganghofer führt aus, daß der Zoll gar nicht auf die Industrien entfallen werde.

Abg. v. Stauffenberg (freis.) stellt das in Abrede. Bisher ging man bei der Schutzpolitik davon aus, daß man die deutsche Industrie schützen müsse. Jetzt scheine man zu der Meinung gekommen zu sein, es müsse Alles besteuert werden, was sich überhaupt auf der Welt vorfindet. Durch die Belastung des Cedernholzes schädige man die Bleistiftindustrie, durch die des Bruyèreholzes die betreffende Industrie, welche in Folge dessen leicht ihren Sitz aus Deutschland werde verlegen müssen.

Staatssecretär. v. Burchardt behauptet, daß die Zollerhöhung gegenüber dem Werthe der aus den fremden Hölzern hergestellten Waaren gar nicht in Betracht komme. Durch Schaffung solcher Ausnahmen erschwere man nur das Geschäft der Verzollung.

Abg. Stiller und Dirichlet (freis.) bekämpfen die Zollerhöhung für ausländische Hölzer.

Abg. Windthorst hält den Beweis für die Nothwendigkeit derselben nicht für erbracht.

Abg. Grillenberger (Soc.) beantragt, Bruyère-Holz überhaupt frei zu lassen, eventl. den Zollsatz auf 25 ₰ festzusetzen; ferner den Zoll für Rohholz von Cedern auf 10 ₰, für geschnittenes Holz von Cedern auf 25 ₰ festzusetzen. Schließlich wird beschlossen, Bruyère-Holz in geschnittenen Stücken überhaupt vom Zoll zu befreien, auf geschnittenes Cedernholz einen Zoll von 25 ₰ und auf Rohholz von Buchsbaum, Cedern, Kokos, Ebenholz und Mahagoni einen solchen von 10 ₰ p. 100 Kilo zu legen. Die Position „Nutz- und Bauholz" beantragt die Commission zu fassen: „Bau- und Nutzholz: 1) roh oder lediglich in der Querrichtung mit der Axt oder Säge bearbeitet, mit oder ohne Rinde a) nicht über 15 Ctm. Kopfstärke und 3 M. Länge: 100 Kilo 20 ₰ oder 1 Festmeter 1 ℳ 20 ₰; b) bei größeren Dimensionen, eichene Faßdauben 100 Kilo 30 ₰ oder 1 Festmeter 1 ℳ 80 ₰; 2) in der Richtung der Längsachse beschlagene oder auf anderem Wege als durch Bewaldrechtung vorgearbeitete oder zerkleinerte Faßdauben, welche nicht unter 1 fallen; ungeschälte Korbweiden und Reifenstäbe, Reben, Felgen und Speichen 100 Kilo 60 ₰ oder 1 Festmeter 3 ℳ 60 ₰. 3) in der Richtung der Längsachse gesägte, nicht gehobelte Bretter, gesägte Kanthölzer und andere Säge und Schnittwaaren 100 Kilo 1 ℳ 50 ₰ oder 1 Festmeter 9 ℳ.

Der Kehrreim des Lebens

von

Eugen Ernst.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Sie wandte sich ihm bei diesen Worten zu und ihr Angesicht glich im bleichen Schein der Nacht dem der Gottesmutter, zu der er in seiner Kindheit gebetet und er dämpfte den Aufruhr seines Herzens nicht länger.

„Ich bin nur ein armes sündiges Menschenkind," rang es sich ihm hastig aus der Brust „und ich fühle mich hier nicht hoch, noch hehr, noch frei und ich kann mir nicht Flügel wünschen, die mich in den Himmel trügen, denn mein Himmel ist nicht dort oben, Angelique, mein Himmel ist hier bei Ihnen, bei Ihnen."

„Doch," fuhr er fort, als er sah, daß sie zurücktrat und ihm wie in Todesangst die Hände abwehrend entgegenstreckte, „fürchten Sie nichts, es soll Sie kein Wort mehr erschrecken, ich will Ihnen nichts von all dem sagen, wie diese wahnwitzige Leidenschaft in mir groß geworden, wie ich Sie lieben gelernt, ehe ich Sie gekannt. . . . Nein, Sie sollen nichts von meinem unsäglichen Elend hören und nicht bitten will ich Sie, meiner zu gedenken, wenn man Ihnen sagt, ich sei todt — nein, ich will nur hier, wo ich mit Ihnen und Gott allein bin, Vergebung und Vergessenheit erflehen und Sie bitten, mir nicht zu zürnen, ich will Ihnen hier allein und ohne Zeugen ein Wort des Abschieds sagen, da ich morgen mit dem Frühesten dieses Haus verlasse, ohne von meinem Entschluß erst unten gesprochen zu haben. . . . Und nun — Sie sehen, ich bin ruhig unt bei Vernunft — reichen Sie mir hier zum letzten Mal die Hand. . . ." Er schwieg — ihre Arme aber waren schlaff herabgesunken und sie rührte sich nicht

„Nicht! auch den Druck der Hand verweigern Sie dem Sünder der es gewagt, Sie zu lieben! Oh, ich ahnte es . . . . die glückliche Gattin, in deren Herzen nur das Bild ihres Gemahls lebt, die stolze Tugend. . . . ,"

„Egon!" wie ein unterdrückter Hilferuf klang es durch die dunkle Stille, „wozu quälst Du mich mit solch harten Worten? soll ich denn selbst es Dir sagen, daß ich Dich liebe, daß ich sterben werde, ohne Dich. . . . Sieh, ich war stolz auf meine Kraft, die ich in heißen Gebeten errungen, denn ich bin allein und verlassen und habe keinen Helfer denn Gott Und nun ist Alles dahin — nun bin ich eine Ehrlose, eine Verbrecherin, die nicht weiß, wie sie ihrem Gatten entgegentreten soll!" Sie war an der Brüstung niedergesunken und es dünkte ihr Wonne und Erlösung sich über die Zinne zu beugen und drunten zu liegen mit zerschelltem Körper; doch schon hatte er sie umfangen —

„Angelique! sag es noch einmal," jubelte er und kniete an ihrer Seite, „sag es noch einmal, daß Du mich liebst. Das ist ja jenes Wort, nach dem ich gesucht und das Friede und Ruhe birgt, das ist ja jenes traumhafte Glück, dessen Ahnung mein Herz beben gemacht —"

Sie neigte ihm das blasse Angesicht zu.

„Das ist nicht das Glück, Egon, es hat nur die trügerisch süße Stimme desselben — es ist das Unglück . . . . denn wie könnte reueloses Glück aus sündiger Liebe entstehn?"

Doch er hörte sie nicht, er verschloß ihren Mund mit seinen ungestümen Küssen und flüsterte allerlei närrische Liebesworte, denen sie wie in schweren Träumen Gehör lieh.

Allein, dem alten Diener mochte unten die Zeit zu lang geworden sein, sie hörten ihn die Treppe heraufkommen und wandten sich deßhalb zum Gehen. Schweigend legten sie den Weg bis an das Wohnzimmer zurück, hier — man hörte die Stimme Fridolins und Lucilens — flog es wie ein Zittern durch den Körper der jungen Frau, aber als ihr Blick dem ihres Begleiters begegnete, faßte sie Muth und trat dann heiteren Angesichts in den Salon. Und es däuchte ihr das eben Erlebte ein schwerer, dumpfer Traum, da sie ihren Gemahl und Lucile in stiller Fröhlichkeit am Tisch sitzen sah und es in ihr doch Alles verwandelt und anders geworden war, ehe denn sie dieses Gemach verlassen.

Graf Fridolin hatte vor sich allerlei sonderbare Gegenstände gebreitet: Perlen, verblichenen Putz, Dolche und venetianische Messer, Bilder und vergilbte Schriften. Er grüßte die Eintretenden mit fröhlichem Nicken — sie hätten ja den ganzen Sternhimmel mit zu ihm heruntergebracht, neckte er, seiner Frau die Hand entgegenstreckend, denn die Augen Egons schimmerten in verklärtem Licht und von der Stirn Angeliques seien die Schatten von vorhin verflogen. Morgen werde er beide examiniren, da müßten sie von ihren Abenteuern mit den Marsbewohnern genauen Bericht abgeben — jetzt jedoch mögen sie Platz nehmen, ein halbes Stündchen werde Lucile noch mit dem Essen warten denn mancherlei fremde und ferner Zeit angehörende Dinge habe er aus seinem Museum hervorgeholt, die sie wohl interessiren dürften. Dies da — er deutete auf ein Schwert mit prächtigem Griff — habe einer seiner Vorfahren einem Sarazenenhäuptling nach heißem Kampfe abgenommen, und daneben das Schühchen aus verblaßtem Sammt und verblichener Goldstickerei sei Eigenthum einer hohen spanischen Fürstentochter gewesen, um deren Besitz heftige Fehde zwischen einem Granden und dem Ritter Leuthold von Falkenhorst geherrscht. . . . So deutete der letzte seines Stammes jeden der vor ihm liegenden Gegenstände, aber zwei seiner Zuhörer mochten nur mit halbem Ohr seinen Worten lauschen, denn wenn ihre Blicke sich begegneten, flammte es ihnen auf wie heimliche Gluth.

Endlich griff der Graf nach einem dunkel geschnitzten Kästchen und entnahm ihm ein fremdartig geformtes Glasgefäß: auf leichtem, schlankem Fuß erhob sich ein lilienförmiger Kelch, die einzelnen Blüthenblätter waren aus verschiedenem gefärbtem Glase angefertigt und mit seltsamen Zeichen und Schriftzügen bedeckt; inmitten des Kelches aber lag ein gründlich glitzerndes Schlänglein mit ein wenig erhobenem Kopf und blitzenden Steinen in den Augenhöhlen, die den Beschauer röthlich flimmernd anzustieren schienen.

Graf Fridolin reichte es sorglich seiner Gemahlin — es sei ein kostbares Gefäß, stamme aus dem Morgenlande und wäre das Geschenk eines Magiers, dem einer seiner Ahnherrn — sein Bild sei das fünfte im Ahnensaal — das Leben gerettet. Und gar wunderliche Kräfte lege die Chronik dem Glase bei: in der Hand eines ungetreuen Weibes, da hebe sich die kleine Schlange zischend in die Höh und der Kelch zerspränge in Scherben. Ein

Abg. Spahn (Centrum) beantragt Herabsetzung dieser Vorschläge; eine noch weitergehende Ermäßigung beantragt Abg. Kröber (Volkspartei) in Verein mit einer Zahl freisinniger Abgeordneten. Der Redner bekämpft die Holzzollerhöhungen überhaupt und beruft sich auf die zahlreichen eingegangenen Petitionen. Man möge sich Seitens der Forstverwaltungen eines größeren Entgegenkommens befleißigen, dann werde schon eine größere Rente zu erzielen sein, auch mangele es an guter Bewirthung. Die Holzpreise seien nicht gefallen, sondern gestiegen.

Geh. Rath Gangbofer tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen. Die, welche für Holzzölle seien, hatten nach Einbringung dieses Gesetzes keine Ursache mehr, Petitionen einzuschicken. Ein Sinken der Holzpreise bestehe wohl und gefährde zahlreiche Existenzen.

Abg. v. Ow (freiconf.): Alles, was man zu Gunsten der Getreidezölle habe anführen können, lasse sich in noch höherem Maße zu Gunsten der Holzzölle anführen. Die letzteren lägen im Interesse weiter auf den Wald angewiesener Volkskreise und im Interesse der nationalen Arbeit.

Die Weiterberathung wird auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

44. Sitzung vom 18. März 1885.

Der Antrag des Abg. Letocha (Centrum), die Regierung aufzufordern, dem Landtage möglichst noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher zum Gegenstande hat: I. die Schiffbahrmachung auch des oberen Theils der Oder von der Neissemündung zunächst bis Koselstrom aufwärts. II. Die Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße von der Oder bei Fürstenberg ausgehend, nach der Oberspree bei Berlin" wird der Budgetcommission überwiesen.

Der Antrag des Abg. Graf Baudissin betr. Ergänzung und Abänderung der Bestimmungen über die Aussonderung des steuerartigen Theiles aus den sogenannten stehenden Gefällen in der Provinz Schleswig-Holstein wird in zweiter Lesung angenommen.

Petitionen verursachen keine Debatte.

Abg. Wehr (freiconf.) bringt eine Interpellation wegen einer Nothstandsvorlage für die Weichsel-Ueberschwemmten ein.

Abg. Letocha (Centrum) befürwortet seinen Antrag unter Hinweis auf die Unzulänglichkeit der Wasserstraßen. Er ziehe indessen den zweiten Theil seines Antrages zurück, da sich eine Vorlage in dieser Session nicht mehr werde bewerkstelligen lassen.

Abg. Natorp (natlib) ist dagegen, weil bei diesem neuen Project die Kosten zu groß sein würden.

Minister Maybach macht ebenfalls auf die hohen Kosten aufmerksam und empfiehlt erst Vorberathung durch die Commission. Die Regierung werde die Frage im Auge behalten und thunlichst bald mit einer allgemeinen Vorlage hervortreten.

Abg. Goldschmidt (freis.) und Windthorst befürworten den Antrag, da die Ausführung desselben nach verschiedenen Richtungen hin nutzbringend wirken werde. Das Geld werde hier gut angelegt.

Der Antrag wird noch von den Abg. v. Uechtritz (cons.), v. Schenkendorff (natlib.), Graf Saurma (Centrum) und Dr. Meyer-Breslau (freis.) befürwortet und dann der Commission überwiesen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr.

Tagesschau.

Thorn, den 19. März 1885.

Der bevorstehende **88. Geburtstag Kaiser Wilhelms** wird eine größere Zahl von fürstlichen Herrschaften in Berlin vereinen, als es seit Langem der Fall gewesen. Allseitig macht sich das Bestreben bemerkbar, dem ehrwürdigen, greisen Herrscher zu seinem Wiegenfeste den Tribut der Ehrfurcht darzubringen, den Alter und Ruhm gleichmäßig erfordern. Mit besonderer Freude begrüßt es der Kaiser, daß nahezu alle Glieder seiner Familie um ihn versammelt sein werden, darunter seine kleinen Urenkel, deren kräftiges Gedeihen den hohen Herrn besonders froh stimmt. Es ist ein herzerfreuendes Bild, den kaiserlichen Urgroßvater inmitten der kleinen Prinzen zu sehen und zu beobachten, welche Liebe der Kaiser den jüngsten Sprossen seines Geschlechtes widmet. — Fürst **Bismarck** erschien am Dienstag Nachmittag wiederum zu längerer Conferenz im kaiserlichen Palais. — Der Kaiser wird die **große Frühjahrsparade** über die Berliner Garden am 22. Mai auf dem Tempelhofer Felde abhalten; Tags darauf folgt die Parade über die Potsdamer Garnison im dortigen Lustgarten.

Im **Reichstage** folgen auf die hochpatriotischen und nationalen Debatten zur Dampfervorlage die freilich ziemlich trockenen, aber doch recht wichtigen Debatten über die weiteren Zollerhöhungen; zunächst steckt man tief im „Holz" drin. Sind die Holzzölle erledigt, wird, der Tag läßt sich noch nicht genau sagen, die dritte Lesung der Dampfervorlage an die Reihe kommen. Die Freunde der Vorlage arbeiten nach Kräften daraufhin, daß das Haus am Berathungstage gut besetzt ist, damit die australische Linie gehalten und möglichst auch die afrikanische Linie, deren Wiederherstellung in der Vorlage beantragt werden soll, angenommen wird. Geradezu unmöglich ist dieser Fall nicht, obgleich schon nicht recht wahrscheinlich.

Wenig mehr als eine Woche noch, und die Qual ist überstanden! Mancher Volksvertreter in Berlin wird so denken und besonders die, welche gleichzeitig dem Reichstag und dem preußischen Abgeordnetenhause angehören. In der That ist es jetzt gerade genug, und niemals kam eine Erholungspause zu passenderer Zeit, als gegenwärtig die Osterferien. Die ununterbrochenen Sitzungen von Reichstag und Landtag waren eine Last für Alle, die mit den Parlamenten zu thun haben und das Heer der Correspondenten und Berichterstatter wird tief aufathmen, nicht minder aber auch der Zeitungsleser, daß für ein paar Wochen wenigstens der Debattenkampf ein Ende hat. Es ist das erste Mal gewesen, daß die beiden Parlamente so durchaus ohne jedwede Rücksicht auf einander ihre Sitzungen abgehalten haben; es kommen dabei fast Tag für Tag 9—10 Stunden Verhandlungen heraus und das ist doch etwas zu viel, selbst für den engagirtesten und kräftigsten Abgeordneten. Denjenigen, welche Mitglieder von Commissionen gewesen, blühte außerdem noch ein besonderes Arbeitspensum, und nicht unrichtig ist es also, wenn wir oben von einer Qual sprachen, denn es wird auf die Dauer selbst vom Guten zuviel. Eins kann aber von den abgelaufenen Sitzungsperioden mit gutem Recht gesagt werden: Die des Reichstages war eine der bedeutsamsten, die seit Gründung des Reichstages überhaupt stattgefunden, die des Abgeordnetenhauses eine der am wenigsten wichtigen, wenn es auch an vielen und scharfen Reden nicht gefehlt hat. Am Dönhofsplatz weht ein fast noch schärferer Wind, als am anderen Ende der Leipzigerstraße im Reichstage, der geschützter liegt und mehr geborgen ist.

Das preußische **Abgeordnetenhaus** hat bei seiner ellenlangen Etatsberathung große finanzielle Erfolge erzielt. Der Etat weist in Einnahme und Ausgabe etwa 1250 Millionen *Mk* auf (die ungeheure Höhe der Summe rührt vom Eisenbahnetat her) und davon sind im Ganzen 5790 *Mk* — sage und schreibe — fünftausend siebenhundert und neunzig *Mk* gestrichen, also gespart worden. An Diäten erhalten die Abgeordneten täglich rund 6500 *Mk*! Etwas billiger hätten es die Herren denn doch wohl machen können und es war nicht gerade nöthig, die Verhandlungen so furchtbar in die Länge zu ziehen, wie es geschehen ist.

Den neuen deutschen Besitzungen an der Nordküste Neu-Guinea's ist — der „Köln. Ztg." zufolge — jetzt auch ein amtlicher Name beigelegt. Kaiser Wilhelm hat auf Bitte der Besitzergreifer genehmigt, daß das deutsche Schutzgebiet auf der Nordküste von Neu-Guinea Kaiser-Wilhelms-Land genannt werde. Gleichzeitig hat er gestattet, daß die den neu entdeckten Hafen vorläufig gegebenen Namen Friedrich-Wilhelms-Hafen und Prinz-Heinrichs-Land beibehalten werden. Der Friedrich-Wilhelms-Hafen liegt unter dem 5½. Grade südlicher Breite. Er war bisher unbekannt, da eine ihm vorliegende Insel die Einfahrt nicht bemerkbar machte. Diese, jetzt Dallmann-Fahrt genannt, wurde am 18. October v. J durch den Capitän Dallmann, den Führer des der deutschen Neu-Guinea-Gesellschaft gehörigen Dampfers „Samoa" entdeckt, und damit der Hafen aufgeschlossen, der sich nach den von der Corvette „Elisabeth" vorgenommenen Untersuchungen nicht nur als äußerst geschützt, sondern für Schiffe jeglichen Tiefganges hervorragend geeignet erwies Nach einer auf Grund dieser Untersuchungen aufgenommenen. Hafen-Karte münden 5 Flüsse in den ausgedehnten Hafen, an den etwas nördlicher der Prinz-Heinrichs-Hafen sich anschließt. Alle Berichte sind darüber einig, daß eine üppigere Vegetation, als die das Hafen-Gebiet umgebende, nicht gedacht werden kann. Vorläufig ragen mächtige Aeste großer Lindenbäume vom Strande aus noch weit über das Wasser hinaus und erschweren an vielen Stellen das Landen. Dieser Ueberreichthum des Waldes bringt auch vor der Hand noch vielfache Fieberfälle für Diejenigen, welche das Land und den Urwald aufschließen werden; doch lauten die Nachrichten, die von der „Elisabeth" eingetroffen sind, dahin, daß alle Fieber-Kranke verhältnißmäßig rasch genesen sind und daß, sobald einmal der Wald gelichtet worden, auch die Gesundheits-Verhältnisse dieser Küste sich wesentlich ändern und bessern würden. An Fruchtbarkeit des Bodens soll dieser Theil des Kaiser-Wilhelm-Landes fast unübertroffen sein. — Der Afrika-Reisende Flegel hat die Vorbereitungen für seine abermalige Benue-Expedition (in Nordwest-Afrika) jetzt nahezu abgeschlossen. Da ihm reichliche Geldmittel für seine neue Forschungsreise, die gleichzeitig Handelsinteressen dienen wird, zur Verfügung gestellt sind, so darf man der weiteren Ausbeute dieses vorzüglichen und bewährten Kenners des Niger- und Benue-Gebietes mit großen Erwartungen entgegen sehen. Herr Flegel, der von seiner schweren Lungenentzündung im Wesentlichen wiederhergestellt ist und nur noch einen kurzen Aufenthalt in Madeira nehmen will, um sich leichter an den Klimawechsel zu gewöhnen, wird mit seinen beiden ihn begleitenden Haussa-Häuptlingen schon in diesen Tagen Berlin verlassen.

Die N. A. Z. bespricht in einem Artikel die **französische Maßregel**, nach welcher in den chinesischen Gewässern Reis als Kriegscontrebande betrachtet wird. Das Blatt erkennt dies Vorgehen als ganz gerechtfertigt, es müsse aber auch gleichmäßig gegen alle neutralen Schiffe durchgeführt werden.

Nach den Getreidezöllen hat die **Kammer** nun auch im Handumdrehen die **Viehzölle** angenommen. Die Zollerhöhung beträgt durchschnittlich mindestens 50 Procent. Der Finanzminister Picard erklärte vor der mit 281 gegen 194 Stimmen erfolgten Annahme ungeheuer trocken und kaltblütig, die Staatseinnahmen aus Steuern und Zöllen hätten sich bedeutend vermindert, verminderten sich noch weiter und man werde Mühe haben, bei der Aufstellung des nächsten Etats die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen. Die Gelder aus den neuen Zöllen sollen nun das größte Loch zustopfen — Aus **Ostasien vom Kriegsschauplatz** liegt nichts Neues vor. Die Chinesen sehen noch lange nicht so aus, als ob sie es mit dem Frieden sonderlich eilig hätten und so werden denn zu Wasser und zu Lande neue Operationen vorbereitet.

In Sachen der angeblich erfolgten **Einnahme der Stadt Kassala** im Sudan durch die Araber liegen noch immer keine bestimmten Mittheilungen vor. Für dies Mal wird wohl die Nachricht nicht wahr sein. — Bezüglich der **Verhaftung Zebehr Pascha's** in Kairo ist von Seiten der Regierung im englischen Parlament mitgetheilt, daß dieselbe auf Grund des Einverständnisses mit dem Khedive erfolgt sei. Es habe sich um eine nothwendige militairische Maßnahme gehandelt! Verschwörung, das war's!

Die **ägyptische Finanzconvention** ist nun endlich in London unterzeichnet und damit dies Ungethüm von Riesenseeschlangen endlich aus der Welt.

Provinzial-Nachrichten.

Elbing, 16. März. Heute Vormittag wurde die neuerbaute Heiligen Dreikönigenkirche in Gegenwart der Vertreter der Behörden, des Oberpräsidenten v. Ernsthausen, des Gemeindekirchenrathes 2c. feierlich eingeweiht Der Generalsuperintendent Dr. Taube hielt die Weihrede, Herr Prediger Rahn die Festpredigt. Nachmittags fand im Kasino ein Festmahl statt.

Königsberg, 16. März. Am Sonnabend stand vor der Strafkammer eine große Gesellschaft von Männern und Weibern als Angeklagte, die längere Zeit ein Exportgeschäft mit jungen Frauenspersonen von hier nach Rußland hin unterhalten hatten. Der Gerichtshof erkannte gegen den Hauptangeklagten, Maurer Czarnitzki, auf 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust, gegen zwei Weibspersonen auf je 3 Monat Gefängniß, und gegen eine auf 6 Wochen Gefängniß, und zwar wegen gewerbsmäßiger Kuppelei resp. Begünstigung und Theilnahme an dem Vergehen.

— **Pillau**, den 17. März. Gestern Vormittags geriethen die beiden Tourdampfer Sirius und Vineta unweit Pillau in der Haffrinne in Folge des dicken undurchdringlichen Nebels, trotz anhaltendem Signalpfeifen, in Collision und beschädigten sich gegenseitig am Bug. Beide Dampfer konnten jedoch ungehindert ihre Fahrt fortsetzen. — Seit einigen Tagen wird am hiesigen Ostseestrande, unmittelbar neben der Nordermoole, recht viel Bernstein gefischt, leider sind es nur kleine Stücke.

— **Bromberg**, 17. März. Eine Polizeiverordnung, betreffend die Brodtaxe, wie sie seit dem 1. d. M. zur Nichtbefolgung existirt, ist zum demnächstigen Inkrafttreten auch in Wolfenbüttel und in Mühlhausen in Thüringen erlassen worden. Die Mühlhauser Bäcker haben beschlossen, vorläufig abzuwarten, welchen Ausgang die Sache in Bromberg nehmen wird. („G. G.")

— **Bromberg**, 17. März. Die Karlsdorfer Schleuse in der Unterbrahe und die Hafenschleuse an der Weichsel sind für den Schiffsverkehr eröffnet worden. Die Eröffnung des Bromberger Canals ist nach Fertigstellung der vorgenommenen umfangreichen Renovationsarbeiten zum 1. April zu erwarten. —

Märchen natürlich. — — — Doch er kam nicht zu Ende, denn nach einem leisen Aufschrei Angeliques entglitt das Gefäß ihren Händen, klirrte polternd zu Boden und lag dann in tausend Scherben, die wie Leuchtkugeln im Lampenlicht blitzend nach allen Seiten auseinander stoben, ihr zu Füßen; sie aber lehnte geisterbleich und erloschenen Augen im Sessel.

Der Graf sah einen Augenblick traurig auf die zertrümmerte Kostbarkeit, doch da er den Schrecken seines jungen Gemahls sah, erhob er sich, trat auf sie zu und schlang seinen Arm um ihren Nacken. Sie möge sich nur beruhigen, sagte er freundlich, die Schuld sei sein, denn er habe sie auf daß unheimliche Thierchen am Boden des Kelches, das schon manch Einen in Angst versetzt, rechtzeitig aufmerksam zu machen vergessen. Es sei nicht so schlimm um den Verlust des Gefäßes, sei es doch ein unnütz Ding gewesen, denn auf Falkenhorst lebe kein untreues Weib und auch die Chronik berichte nur von Frauen, die das alte Wappenschild rein erhalten von solcher Schmach. Dann befahl er Wasser zu bringen; ein paar Schluck gaben Angelique ihre Ruhe wieder, sie bat ihn mit niedergeschlagenem Blick um Vergebung und dann folgte die kleine Gesellschaft, die plötzlich still geworden war, gern der Aufforderung des Schloßherrn, sich beim Abendessen vom stattgehabten Schreck zu erholen.

Doch ging es heute schweigsam beim Mahl her, nur Egon, in dessen Augen noch immer eine stille Seligkeit flimmerte, und Graf Fridolin, führten das Wort, Angelique rührte die Speisen kaum an, nippte nur dann und wann aus dem silbernen Becherchen, der mit Wein gefüllt vor ihr stand, und bemerkte den kummervollen Blick Luciliens, der sie ab und zu streifte, nicht.

Als sie sich trennten und Graf Fridolin seinem jungen Weibe gute Nacht bot, scherzte er, sie möge sich den Vorfall nur ja nicht zu Herzen nehmen, er sei kein Antiquar, dessen Herz zähe an solch alten „Erinnerungen" hänge — morgen hoffe er sie wieder fröhlich, wie bisher, zu finden.

Sie nickte und ging dann aus dem Gemach.

* * *

In dem Schlafzimmer Angeliques hatte man die Lampen anzuzünden vergessen, nur im Kamin lagen ein paar zusammengesunkene Holzscheite, über die dann und wann ein blaues Flämmchen in wechselnder Windung hinzuckte und der eben eingetretenen Schloßherrin dem Schlänglein zu ähneln schien, das sie erstens auf dem Boden des Glases gesehn und das ihr aufgeregtes Auge ihr drohend aufzischend gezeigt. Sie schob hastig den Riegel vor die Thür und sank wie gebrochen auf den kleinen Schemel vor dem Kamin, und als dann die Kammerfrau nach einer Weile Einlaß begehrte, schickte sie sie fort: sie bedürfe ihrer heute nicht, da sie lange aufbleiben und Briefe schreiben werde. Dann blickte sie wieder ernst und gedankenvoll auf die rothglühenden Kohlen, von denen eine nach der anderen leise knisternd in graue Asche erstarb, in ihr aber war es dumpf und trübe und sie meinte, daß Niemandem die Liebe solch bitteres Weh gebracht, denn ihr. „Auf Falkenhorst lebt kein untreues Weib," so hatte der alte Mann mit freundlichem Lächeln gesagt und sie — sie hatte dagesessen mit der Lüge im Auge und dem Truge im Herzen . . . . . und sie sollte nun hierbleiben und weiter lügen und trügen und Schmach und Schande auf das fleckenlose Wappen ihres Gemahls häufen. Nein, nein — sie sprang hastig auf und zündete die Kerzen an, denn es wurde ihr unheimlich in dem dunkelen Zimmer und aus den Ecken schienen ihr sich grünliche Schlangen über den Teppich zu ihr zu ringeln — sie mußte fort, bald, gleich, ihre Gegenwart schändete das Haus! — — —

Hatte er nicht gesagt, er wolle morgen in der Frühe das Schloß verlassen? wozu zauderte sie noch, sie mußte mit ihm. Ob es nicht Sünde sei, daß sie ging, und mit ihm ging, dessen Bild mit unheiliger Liebe ihr Herz erfüllte? fragte sie sich, aber war die Sünde nicht eine eben so große, daß sie ohne Liebe hergekommen? . . . .

Doch mochte sie nicht weiter denken, denn in ihren Schläfen hämmerte es und bleiben durfte sie nicht — sie schob deßhalb leise den Riegel zurück und huschte lautlos den dunkelen Gang hinab und die Treppe hinauf, bis an das Zimmer Egons.

Sie klopfte leicht an die Thür und als er öffnete, flog freudiges Erstaunen über sein Gesicht — doch schüttelte sie den Kopf, als er sie an sich ziehen wollte und blieb an der Schwelle stehen. Nur wenige Worte habe sie ihm zu sagen, begann sie — er wolle fort und sie habe beschlossen ihm zu folgen. Hierbleiben dürfe sie nicht und nach Hause könne sie auch nicht mehr, er möge sie deßhalb bis in die Residenz geleiten, dort wolle sie versuchen sich ihr Brod selbst zu erwerben und den Ihrigen eine Verschollene zu bleiben. Das Dampfboot gehe im Morgengrauen in nicht zu weiter Ferne dem Schloß vorüber, sie wolle noch heute für ein Boot sorgen, das sie hinausrudere, und die wenigen Sachen, die sie mitgebracht, in ein Bündelchen schnüren; er möge deßhalb noch eine Weile am Fenster warten, sie werde ihm noch die Stunde des Aufbruches angeben.

Das hatte sie Alles so fest und bestimmt geredet, daß es klang, als könne sie nichts ihrem Entschluß untreu machen und Egon hatte erst mit ungläubigem Erstaunen ihren Worten gelauscht, dann schlang er seinen Arm um sie. „Du wirst mein sein, Angelique, ganz mein," sagte er, „Du folgst mir nach Italien und dort unter dem blauen Götterhimmel werden wir vergessen, daß es einst eine Zeit gegeben, in der wir nicht zu einander gehören," „Auf sündigem Boden gedeiht nimmer das Glück," gab sie zur Antwort.

„Warum sündig? Fridolin ist gut und edel — wir schreiben ihm, wir sagen ihm Alles und wenn er weiß, wie wir gekämpft, gerungen, unterlegen, so löset er Deine Ehe und wir können uns reuelos unseres Glückes freuen," entgegnete er.

Darauf erwiderte sie nichts, schärfte ihm nur noch ein, eine Zeit lang wach zu bleiben und ging dann wieder hinab. — Als sie ihr Zimmer erreicht hatte, streifte sie hastig die schimmernden Ringe, die sie der Güte ihres Gemahls verdankte, von den schlanken Fingern, auch die goldenen Nadeln aus ihren Zöpfen löste sie, sowie die funkelnde Kette von ihrem Halse und legte Alles auf ein buntgerändertes Schälchen ihrer Toilette. Dann suchte sie sorgfältig allerlei Schlüsselchen zusammen und legte sie daneben; als ihr Blick dabei aber das silberne Bild des Heilands streifte, das ernst mahnend durch die Halbdämmerung schimmerte erschauerte sie und sie deckte ein leichtes Tüchlein über dasselbe, denn sie mochte es heute nicht sehen. Darnach packte sie noch ein wenig Wäsche in ein Reisetäschchen und da sie nun mit

Zur Bismarckspende werden von Bromberg etwa 1500 Mk nach Berlin gesandt werden.

Locales.

Thorn, den 19. März 1885.

— **Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs** wird in diesem Jahre Seitens des Militärs wie folgt gefeiert. Am Vorabend (Sonnabend den 21. cr.) Abends 9 Uhr findet großer Zapfenstreich statt, ausgeführt von den Capellen des 8. Pom. Inf.-Reg. Nr. 61 und des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, sowie des gesammten Tambour- und Hornisten-Corps der gesammten Garnison. Der Zapfenstreich beginnt am Bromberger Thor, bewegt sich durch die Coppernicus-, Heiligegeiststraße, um den altstädtischen Markt, die Breite-, Elisabethstraße bis zur Commandantur, woselbst 3 Piècen gespielt werden, dann um den neustädtischen Markt herum, die Gerechtestraße entlang bis zur Hauptwache. Abendsegen 2c.

Am Festtage selbst — Sonntag, den 22. — findet Morgens große Reveille statt, bei welcher dieselben Musik-Corps 2c. mitwirken und welche denselben Weg nimmt, wie der Zapfenstreich.

Am Sonntag Vorm. 10 Uhr 45 Min. findet für die evangelischen Mannschaften in der neustädtischen evangelischen Kirche und für die katholischen Mannschaften um dieselbe Zeit in der St. Jacobs-Kirche Fest-Gottesdienst statt.

Sämmtliche Officiere, Unterofficiere und Mannschaften erscheinen im Parade-Anzuge und setzen ihre Gewehre resp. Büchsen vor den resp. Kirchen zusammen.

Nach dem Gottesdienste und zwar um 12 Uhr 30 Min. findet große Parade auf der Kulmer Esplanade statt. Die Parade der gesammten Garnison wird vom Commandeur des F. A. R. No. 11, Herrn Oberstleutinant Krause, commandirt und von Herrn Commandanten, Oberst v. Holleben abgenommen. An der Parade betheiligen sich die 3 Bataillone des Infanterie-Regiments No. 61; das 2 Bataillon des Inf. Regts. No. 21; die beiden Bataillone des Fuß Art. Regts. No. 11 und das Pommersche Ulanen Regt. 4. Die Fahnen der Infanterie, sowie die Standarte des Ulanen Regts. werden von einer Compagnie des Inf. Regts. No. 61 gleich nach dem Gottesdienst von der Commandantur abgeholt und nach der Parade ebenso wieder dorthin zurückgebracht.

Während der Parade werden von den Geschützen, welche auf den Wällen bei der Culmer Esplanade postirt sind, die üblichen 101 Salutschüsse abgefeuert.

Um ½3 Uhr findet dann in den Räumen des Officier-Casinos großes Diner für die Herren Officiere und Beamten der Garnison, sowie Abends Belustigungen pp. der Mannschaften in verschiedenen Localen statt. Außerdem erhalten die Mannschaften am 22. März bessere Menage-Verpflegung.

Die Königl. Gebäude und die Festungswerke werden während des 22. beflaggt und haben die Mannschaften zu Ehren dieses Tages an demselben im Ordonnanz-Anzuge auf der Straße zu erscheinen.

— **Militärisches.** Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 14. d. Mts. haben folgende Beförderungen stattgefunden: Prm. Lt. v. Arnim vom 8. Pom. Inf.-Regt. Nr. 61 zum Hauptmann und Compagnie-Chef; Sec. Lt. Heinemann, von demselben Regt. zur Kriegsschule kommandirt und zum Prem. Lt., Sec. Lt. Laporte vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 zum Prm. Lt. befördert. Ferner ist der Prm.-Lt. Eberlein, bisher Regiments-Adjutant, durch dieselbe Allerhöchste Ordre a la suite des Fuß-Art.-Reg. Nr. 11 gestellt. An Stelle des Prm.-Lt. Eberlein ist der Prm. Lt. Rehm I. zum Regiments-Adjutanten des Fuß-Art. Regt. Nr. 11 ernannt.

— **Personalien beim Militär.** Der Port.-Fähnrich Menke vom 3. ostpr. Inf.-Rgt Nr. 4 ist zum Seconde-Lieutenant befördert, Zielaskowski, Vicefeldwebel vom 2. Bat. (Pr. Stargard) 8. pomm. Landw.-Regts. Nr. 61 ist zum Sec.-Leutenant der Reserve des Grenz.-Regts. Kronprinz befördert, v. Glöden, Hauptmann und Comp.-Chef vom Inf.-Regts. Nr. 128, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst; Helmers, Sec.-Lt. von der Reserve des 1. Leib-Huf.-Regts., v. Kries, Prem.-Lt. von der Landw.-Inf. des Danziger Landwehr-Bats., mit der Landw.-Armee-Uniform der Abschied bewilligt.

— **Garnison-Wechsel.** Die bereits mitgetheilten Truppen-Dislocationen im Bereich des 1. Armee-Corps werden nach den inzwischen getroffenen Anordnungen am 3. März 1886 zur Ausführung gelangen. Zu dem genannten Zeitpunkte rückt das 7. ostpreußische Infanterie-Regiment Nr. 44 mit dem Stab und dem 1. Bataillon nach Ostecode, dem 2. Bataillon nach Dt. Eylau, dem Füsilier-Bataillon nach Soldau; das Füsilier-Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 5 kommt nach Danzig, das Füsilier-Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 4 von Danzig nach Ortelsburg, der Stab, die 2. und 5. Escadron des Ulanen-Regiments Nr. 8 von Elbing nach Riesenburg. Das 3. pommersche Infanterie-Regiment Nr. 14 erhält an Stelle des Infanterie-Regiments Nr. 44 Graudenz als Garnison, verbleibt aber in seiner Zugehörigkeit zum 2. Armee-Corps.

— **Todesfall.** Heute Mittag ist Herr Stadtrath Mallon hier gestorben. Der Verstorbene ist durch eine lange Reihe von Jahren Stadtverordneter und seit 7 Jahren Mitglied des Magistratscollegiums gewesen. In beiden Stellungen hat er jederzeit ächten Bürgersinn, verbunden mit scharfer Beurtheilung der obwaltenden Verhältnisse, an den Tag gelegt und ist sein Wirken ein jederzeit anspruchsloses und wirksames gewesen. In seiner Stellung als Vorsitzender des Waisenrathes und Decernent des Bürgerhospitals hat er segensreich gewirkt. Die städt. Verwaltung verliert in ihm eines seiner eifrigsten und strebsamsten Mitglieder. Auch in bürgerlicher Stellung hat Herr Mallon sich vielfach als Leiter von Vereinen bewährt und wird sein Andenken als Vorsteher der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft und als langjähriger Vorsteher des „Kaufmännischen Vereins“ noch lange, lange Zeit in ehrendem Gedächtniß bleiben.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** Vor Eintritt in die Tagesordnung trägt der Herr Oberbürgermeister den Verwaltungsbericht für das Etatsjahr 1884/85 vor und spricht der Herr Vorsitzende nach Beendigung des Berichts dem Herrn Referenten den Dank der Versammlung aus. Man geht dann über zur Durchberathung des Etats und bemerken wir bezüglich der einzelnen Positionen Folgendes: Der Etat des Schlachthauses pro April 1885/87 wird in Einnahme und Ausgabe auf 32 400 Mark balancirend festgestellt. Der Etat der Waisenhauskasse pro April 1885/88 auf 6686 M. und der der Armenhauskasse pro April 1885/88 auf 6815 Mk. festgestellt. Ferner die Etats der Stadtschul-Kasse pro 1. April 1885/86 auf 125 552 Mk. und der Gasanstalt pro 1885/86 auf 138 430 Mark. Bei der weiteren Etatsberathung kam es bei folgenden Positionen zu längeren oder kürzeren Debatten. Bei der Berathung betreffs Unterhaltung der Anlagen beim Kriegerdentmal wurde besonders bemerkt, daß dieselben nicht die gehörige Schonung von Seiten des Publikums fänden. Diesem Uebelstand soll baldmöglichst gesteuert werden. — Zu außerordentlichen größeren Ausgaben, namentlich zu Bauten, sind provisorisch 20000 Mk. ausgesetzt. Besonders wurde eine Bedürfnißanstalt für Frauen in dem Hofe des Rathhauses sehr warm befürwortet. Im ferneren Verlaufe der Debatte wurde vom Herrn Referenten Schirmer besonders gerügt, daß im Ziegelei-Wäldchen durch Reiten und Pferde-Führen seitens der Officiersburschen ziemlich arge Verwüstungen angerichtet würden, und die Anlegung eines Reitweges an der Chaussee befürwortet. Der Magistrat wird in dieser Beziehung bei dem Militär-Commando vorstellig werden. — Für Instandhaltung der Chausseen waren ferner 25 000 Mark beantragt worden. Der Ausschuß glaubte, die Summe auf 23 000 Mark herabsetzen zu sollen. Nachdem Herr Stadtbaurath Rehberg aber in längerer Ausführung für die 25 000 Mark eingetreten war, wurde diese Summe von dem Collegium auch bewilligt. Bei der Durchberathung des Einnahme-Etats kam es gelegentlich der Position, öffentliche Lustbarkeiten betreffend, noch zu einer kurzen Debatte in Bezug auf die Drehorgeln, und während von einer Seite die unangenehme Seite dieser Straßenmusik besonders scharf hervorgehoben wurde, neigte man sich auf der andern Seite einer mildern Auffassung dieser Angelegenheit zu und gelangte schließlich denn zu dem Resultate, das Spielen auf dem Leierkasten für die Zukunft etwas beschränken zu wollen. Die Debatte über diesen Gegenstand erregte mehrfache Heiterkeit. Nach der 3½-stündigen öffentlicher Sitzung folgte noch eine geheime. Die Tagesordnung konnte nur zum geringsten Theile erledigt werden.

— **Theater.** Victorien Sardou's „Fedora“ scheint gestern das ziemlich gut besuchte Haus in höchster Spannung erhalten zu haben. Kein Wunder, denn die theatralische — wir sagen absichtlich nicht dramatische — „Mache“, die Raffinirtheit, mit welcher die Mittel ausgesonnen sind, um das Interesse der Zuschauer für die Vorgänge auf der Bühne wach zu erhalten, sind auf der modernen Bühne — mit Ausnahme vielleicht des jüngeren Dumas — ohne Beispiel. Man mag sich sträuben, wie man will, man wird gefesselt, in höchste Aufregung versetzt, während man dabei gefoltert wird. Das Geheimniß dieser Kunst haben bisher weder wir noch eine andere Nation den Franzosen abgelauscht. Dazu kommt ein ungemein espritvoller und schlagfertiger Dialog, graziös, geistsprühend und dabei doch so einfach und natürlich. Wir erinnern nur an den Dialog in einem Benedix'schen oder gar L'Arronge'schen Stücke — welcher Abstand! Aber es sind auch eben nur diese Mittel, durch welche die französischen Dramatiker so bestrickend auf uns wirken. Die ewige Variation ein und desselben Themas, des Ehebruchs, kann auf die Dauer unsere Theilnahme nicht mehr erregen, ganz abgesehen von den uns ziemlich fremden socialen Verhältnissen, die in dieser Beziehung, vor Einführung der Ehescheidung, bei unsern westlichen Nachbarn noch bestanden. Wohl ist der Ehebruch so alt wie die Welt und die Poesie, und die Berechtigung zur dichterischen Verwerthung dieses rein menschlichen Conflictes mit dem Sittengesetze, welchen wir von Homer bis zu Gottfried von Straßburg, Shakspeare und Goethe die gewaltigsten und ergreifendsten Dichtungen verdanken, könnte höchstens nur ein kirchlicher Zelot bestreiten wollen. Aber die, wie schon oben bemerkt, fortwährende Behandlung ein und desselben Themas verliert wie wir glauben, auf die Dauer, wenigstens für uns Deutsche, jeden Reiz. Frau Claar-Delia gab die „Fedora“, wie von dieser Künstlerin nicht anders zu erwarten war, in mustergiltiger Weise. Namentlich wußte sei in den letzten Acten den tiefen Seelenschmerz, der ihr Inneres durchtobte, zu überzeugendstem Ausdruck zu bringen. Spiel, Erscheinung, die ausdrucksvollen Gesichtszüge — Alles vereinigte sich eben, um der ausgezeichneten Künstlerin Gelegenheit zu einer Glanzleistung zu bieten. — Unsere einheimischen Mitglieder waren eifrig bemüht, die Vorstellung zu einer abgerundeten zu gestalten und die Gastin nach Kräften zu unterstützen. Herr Neyß als Ipanoff ist unter ihnen diesmal mit besonderer Anerkennung zu erwähnen; namentlich in den beiden letzten Akten war sein Spiel schwungvoll und lebendig. Nur störte wieder manchmal eine undeutliche Aussprache. Die übrigen Mitwirkenden boten zum größten Theil ebenfalls recht lobenswerthe Leistungen.

— **Circus.** Die gestrige Vorstellung war wiederum eine recht besuchte und gelangen die verschiedenen Productionen wie am Vorabend sehr gut.

— **Der russische Viceconsul.** Die russische Regierung hat jetzt das Gehalt für den Viceconsul in Königsberg mit 4500 Rubel und für Thorn mit 3000 Rubel pro Jahr incl. der Ausgaben für die Unterhaltung der Kanzleien festgesetzt. — Mit diesen Gehältern werden die Herren Russen hier keinen großen Sprung machen. Unser Viceconsul in Nieszawa hatte vor einigen Jahren eine Einnahme von 50 000 M. jährlich, unser Generalconsul in Warschau ein jährliches Gehalt von 30 000 M., 3000 M. für Droschken und eine herrliche freie Wohnung. Sogar einer der untersten Bureaubeamten im Warschauer Deutschen Consulat, früherer Conditor und späterer Kammerdiener, erhält 1600 Tbl., — bezieht also, ungerechnet der Reisekosten von Warschau nach Thorn — wo er oft Briefe bei der Post aufliefert, gegen 3200 Rubel. — Er ist also besser gestellt, als der russische Berufsconsul, der Staatsrath etc. — Man braucht also als Beamter in Deutschland und in Preußen noch nicht darüber zu klagen, daß der Brotkorb hoch gehängt ist.

— **Polizei-Bericht.** Verhaftet wurden 4 Personen.

Aus Nah und Fern.

— * **(Faustrecht.)** Der Ueberlebende der beiden Ballerichs — das Brüderpaar drang bekanntlich vor einigen Monaten mit Degen und Revolver in der Hand in die Redaction einer Zeitung ein, um sich für einen beleidigenden Artikel zu rächen, und ein Ballerich fiel in dem sich entspinnenden Kampfe — ist von dem Schwurgericht in Paris freigesprochen worden. Wieder eine Freisprechung, welche dem Faustrecht in Frankreich Vorschub leistet!

— * **Ein Katzenhospital** hat Florenz als neueste Errungenschaft aufzuweisen. Dieses Hospital — dicht neben der Kirche San Lorenzo gelegen — dient zugleich als Börse, in welcher die sammethäutigen Lieblinge der Damen in den verschiedensten Schattirungen und Nüancen zum Verkaufe stehen. Wie hoch übrigens gewisse besonderes schöne Exemplare in Italien bewerthet werden, dafür diene die Thatsache als Beweis, daß vor Kurzem an eine Comtessa di Carignano aus diesem Hospital eine Angorakatze für 1800 Lire verkauft wurde!

— * **(Mittel gegen Schnupfen.)** Beim gewöhnlichsten Schnupfen muß man sich in Acht nehmen, damit derselbe nicht in Katarrh ausartet. Derselbe entsteht nicht nur aus Erkältung, sondern auch durch Einathmen schlechter Luft. Man ziehe bei heftigem Schnupfen Wasserdämpfe durch die Nase. Man taucht einen groblöcherigen Schwamm in Salbei oder Malvenblüthenthee und zieht den kochenden Dampf durch die Nase. Beim Verkühlen wiederholt man diese Procedur. Der Schnupfen kommt dann bald zum richtigen Ausbruch, der Kopfschmerz vergeht, und der Zustand nimmt gewöhnlich einen normalen Verlauf.

— * **(Allerlei-Notizen.)** Die Gräber der Märzgefallenen im Friedrichshain zu Berlin waren in diesem Jahre wie gewöhnlich mit Kränzen geschmückt. Irgend ein besonderer Zwischenfall kam nicht vor. — In der Grube Camphausen bei Saarbrücken hat in der Nacht zum Mittwoch, kurz vor 1 Uhr, eine Explosion schlagender Wetter stattgehabt; der Schacht ist zusammengestürzt, dabei wurden auch die Windthüren zerstört. 17 Bergleute retteten sich. Gegen 200 sind noch verschüttet. Die Rettungsarbeiten sind im vollen Gange. — In Dresden wurden dieser Tage des Nachts an zahlreichen Straßenecken grüne Plakate angeschlagen, die die Ueberschrift „Ein empörender Fall von Soldatenmißhandlung“ trugen und unter Angabe von Namen schilderten, wie ein Rekrut von einem Unterofficier und einem Vizefeldwebel derartig mißhandelt worden sei, daß er daran gestorben ist. Das Plakat wurde von der Polizei schnell entfernt. — Wie die Hamburger Börsenhalle aus London erfährt, wären von einem in Lagos etablirten Hamburger Hause große Landstriche östlich und nördlich von Lagos (brittische Besitzung am Meerbusen von Guinea) erworben worden. — Auf der Berliner Stadtbahn fand am Mittwoch bei der Station Zoologischer Garten ein Zusammenstoß zwischen zwei Zügen — der erste auf dieser Bahn überhaupt — statt 6 Personenwagen entgleisten. Von den Passagieren beider Züge wurden 2 Damen anscheinend leicht verletzt, ebenso der Heizer des haltenden Zuges. Die Strecke war drei Stunden — von Morgens 7—10 Uhr — unfahrbar. Die Ursache des Zusammenstoßes ist bis jetzt noch nicht mit Sicherheit ermittelt. — Der Student Oehlke in Berlin, welcher den Stud. Holzapfel im Duell erschoß, wurde vom Schwurgericht zu 4 Jahren Festung verurtheilt. Die mitangeklagten Stud. Michaelis und von Zedtlitz, mit welchen Oehlke sich ebenfalls duellirt, wurden freigesprochen.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 19. März 1885.

Wetter: regnerisch.

Weizen fest ohne Angebot transito 121 pfd. bunt 131 Mk 130 pfd hell 145 Mk inländischer 120 pfd bunt 146 Mk 123/4 pfd. hell 153 Mk 128 pfd. hell 145 Mk

Roggen, sehr wenig offerirt, transito 116/23 pfd. 105/12 Mk inländischer 117/8 pfd. 130 Mk 120 pfd. 132 Mk 123/4 pfd. 134 Mk

Gerste, Futterw. 116—122 Mk

Erbsen Futterwaare 118—122 Mk

Hafer fest mittler 128—132 Mk feiner 133—135 Mk

Wicken 115—122 Mk

Alles pro 1000 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 19. März.		18./3. 85.
Fonds: Fest.		
Russ. Banknoten	211—50	211—25
Warschau 8 Tage	211—10	211—10
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	98—75	98—50
Poln. Pfandbriefe 5proc.	65—70	65—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—20	58—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—50	102—60
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—4	101—40
Oesterreichische Banknoten	165—20	165
Weizen, gelber: April-Mai	166	165—50
Juli-August	174	173—50
loco in New-York	88	88
Roggen: loco	144	144
April-Mai	147—50	146—50
Juni-Juli	149—50	148—75
Juli-August	150—50	150
Rüböl: April-Mai	48—80	49—50
Septbr-October	52	52—50
Spiritus: loco	42—50	42—60
April-Mai	43—10	43
Juni-Juli	44—30	44—30
Juli-August	45—30	45—20

Reichsbank-Disconto 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 19 März. 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
18.	2hp	747,5	+ 11 2	W 1	1	
	10h p	747,5	+ 6 3	SW 2	10	
19.	6h a	746,9	+ 4.5	SW 2	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. März. 1,68 Meter.

Briefkasten.

Herr H. H. hier. Allerdings sind nach einer Polizei-Verfügung des Regierungsbezirks Marienwerder von 8. Februar 1875 (vergl. Amts-Blatt Seite 59) alle Privatpersonen, also auch Landbewohner, die Schweine für ihren eigenen Hausbedarf schlachten, verpflichtet dieselben auf Trichinen untersuchen zu lassen.

---

ihren Vorbereitungen fertig war, horchte sie hinaus in die Nacht; im Schloß war Alles still und ruhig und deßhalb fand sie, daß es Zeit sei dafür Sorge zu tragen, daß das Boot morgen rechtzeitig zur Stelle sei.

So schlang sie denn ein dunkeles Tuch um Kopf und Schulter, verlöschte die Lichter und schlich still durch die dunkelen Gänge und Zimmer hinaus ins Freie. Die Nacht war mild und warm wie vorhin und nur ihr Schritt hörbar, wenn ihr Fuß an einen Stein oder auf ein dürres Blatt trat; sie aber schaute nicht um sich, sondern eilte in schnellem Gang zum Strande hin und hatte in Bälde das einsame, wie unbewohnt daliegende Fischerhäuschen erreicht. Ungestüm klopfte sie an die Scheiben.

„Seid Ihr daheim, Christian?“ fragte sie dann in halblautem Ton. Einen Augenblick blieb Alles still, dann wurde das Fenster sacht geöffnet und auf die Frage, wer da sei, gab sie zur Antwort: „Die Schloßfrau, die mit Euch in dringender Angelegenheit zu reden wünscht. Kommt auf wenige Minuten in's Freie, Christian, — dort an die Thür.“

Auf eine der plumpen Holzbänke setzte sie sich und als bald darauf die Thür knarrte und die Gestalt des Fischers sichtbar wurde, der den breitkrämpigen Schifferhut bis tief in die Stirn gezogen hatte, bedeutete sie ihn neben sich Platz zu nehmen. Sie legte dann ihre kleine blasse Hand auf seine Schulter.

(Schluß folgt.)

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Wahl zur General-Versammlung.

Wir laden hierdurch diejenigen **Arbeitgeber** unserer Stadt, **welche** für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter 2c.) an die **Allgemeine** Ortskrankenkasse **Beiträge** aus eigenen Mitteln **zahlen** ein, zur Wahl der **Vertreter** der **Arbeitgeber** für die Generalversammlung der Kasse am

Montag, 30. März 1885,
Vormittags 11 Uhr

im Saale des Schützenhauses zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben

Die Wahl erfolgt unter Leitung eines Magistrats-Vertreters gemäß § 40 Absatz 5 ff des Kassenstatuts entweder durch Acclamation oder durch Zettelwahl. Es sind im ganzen einundzwanzig Vertreter der Arbeitgeber zu wählen.

Thorn, den 16. März 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem städtischen Forstrevier **Steinort**, vis-à-vis Schulitz und dicht an der Weichsel gelegen, liegen circa 300 Stück kieferne Bauhölzer, verschiedener Stärke, zum Verkauf. Unsere Forsttaxe ist für diese Hölzer um 20 Procent ermäßigt und kostet der Festmeter, je nach der Stärke, 7, 8 und 9 Mark.

Die Besichtigung derselben kann jederzeit erfolgen und giebt unser Förster **Jacoby** in Steinort (Forsthaus) über die Stärke der einzelnen Stämme Auskunft; außerdem liegt das Aufmaaßregister in unserer Kämmerei-Kasse zur Einsicht aus.

Die Einreichung von Offerten auf Abgabe des ganzen Bauholz-Bestandes oder kleinerer Partien sehen wir entgegen.

Thorn, den 18. März 1885.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Als gefunden ist eine goldene Broche mit schwarzer Emaillirung eingeliefert.

Die unbekannte Eigenthümerin wird aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 3 Monaten bei uns geltend zu machen.

Thorn, den 18. März 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Submission.

Die Lieferung von nachstehenden Bäumen resp. Pflänzlingen:

290	Stück	Ahorn — acer platanoides —
8990	„	Fichten — 6jährig —
30000	„	Weidenstecklingen — caspische Weide —
15600	„	Schwarzdorn-Pflänzlinge
500	„	Erbsenbaum-Pflänzlinge
3640	„	Sauerkirsche-Pflänzlinge
5000	„	Brombeeren — amerikanische —
150	„	Lyguster-Pflänzlinge,
4500	„	Heckenrosen- „
500	„	Hahnsporndorn-Pflänzlinge

soll

Donnerstag, d. 26. März cr.
Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Fortifications-Büreau vergeben werden.

Die Bedingungen liegen daselbst während der Dienststunden zur Einsicht aus, und können dieselben auch auf Verlangen abschriftlich zum Preise von 1,50 Mark pro Exemplar bezogen werdrn.

Thorn, den 18. März 1885.

Königliche Fortification.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 11. März 1885 ist am 12. März 1885 in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter No. 146 eingetragen, daß der Kaufmann **Heinrich Illgner** in Thorn und das Fräulein **Gertrud Eisenbach** zu Hannover durch Vertrag vom 12./28. Februar 1885 für ihre Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben.

Thorn, den 12. März 1885.

Königl. Amts-Gericht V.

Patent-Gardinenstangen und Rosettenhalter

der **Hamburg-Berliner-Jalousie-Fabrik** hat auf Lager vorräthig und empfiehlt

A. Baehring,
Pauliner Brückstraße 389.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist die in **Thorn** errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Theodor Tayler** ebendaselbst unter der Firma

Theodor Tayler

in das diesseitige Firmenregister (unter No. 712) eingetragen.

Thorn, den 16. März 1885.

Königl. Amts-Gericht V.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, d. 21. d. Mts.
Nachmittag 4 Uhr

werde ich auf dem alten Viehhofe hiers.

3 Kühe, 3 Stärken und 1 Rapphengst

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 19. März 1885.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Parzellirungs-Anzeige.

Die Besitzungen des Herrn Christian Heuer zu **Neu-Culmer-Vorstadt** und **Mocker**, welche hart an der Chaussee gelegen und sich sehr gut zu Baustellen eignen, sollen freihändig in kleinen Parzellen **am 25 März** im Gasthause des Herrn Windmüller zu Culmer-Vorstadt verkauft werden, wozu ich Käufer hiermit einlade. Bedingungen werden günstig gestellt.

M. H. Meyer, Thorn.

Einem hochgeehrten Publikum Thorn's und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich aus der Thorner Innung ausgeschieden bin, und übernehme von jetzt an jede mir übertragene Reinigung bei billigen Preisen und pünktlicher Ausführung der Schornstein-Reinigung.

J. Makowski,
Kgl. geprüfter Schornsteinfegermstr.

Zahnärztliches.

Seitens einiger meiner Patienten aus Thorn ist an mich das Verlangen gestellt worden, dass ich regelmässig des Sonntags in Thorn practicire. Sollten auch weitere Kreise dies wünschen, so bitte ich um baldgefällige briefliche Nachrichten.

Schmerzlose Operationen mit Lach-Gas.

Königl. Preuss. approb. Zahn-Arzt

E. Klemich,
Inhaber der Staatsmedaille für vorzügliche Leistungen.
Bromberg.

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem neuen Thor 1 a.
expedirt Passagiere von **Bremen** nach

Amerika

mit den Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd.**
Reisedauer 9 Tage.

Bestes Confirmations-Geschenk!
Keine Nürnberger Waare.

Cylinder-Uhren

von **Mark 13** an empfiehlt
A. Willimtzig,
Brückenstraße 6

Honig-Malzbonbons

(bestes Mittel gegen **Husten und Heiserkeit**) empfiehlt
Leonhard Brien.
Neust. Markt 213.
Plakate zeigen die Verkaufsstellen an.

Für mein Speditions-Geschäft suche vom 1. April cr
einen Lehrling.
W. Boettcher,
Spediteur

Ausverkauf!!

Wegen Räumung meines Ladens verkaufe ich mein Lager von

Wäscheartikeln, Weisswaaren etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen aus.

A. Kube,
Elisabethstrasse 87.

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.
Verlag des Bibliogr. Instituts in Leipzig.

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON
VIERTE AUFLAGE.

Achtzig Aquarelltafeln. — 3000 Abbildungen im Text.

256 wöchentliche Lieferungen à 50 Pf.

Vorräthig bei **Walter Lambeck, Thorn,** Buchhandlung

Wer eine vortrefflich redigirte, vollständige und doch billige Berliner Zeitung lesen will, der abonnire auf die

Volks-Zeitung nebst **Illustrirtem Sonntagsblatt.**

(Post-Preisliste für 1885 Nr. 5378)

Erscheint **täglich zweimal**, Morgens und Abends in großem Format.
Aeußerst reichhaltiger Inhalt in ansprechendster Form.
Abonnementspreis bei allen Postämtern vierteljährlich 4 Mk. 50 Pf.

Probe-Nummern liefert auf Verlangen **gratis** und **franco** die **Expedition der Volks-Zeitung,** Berlin W., Kronenstraße 46.

Feld-, Gras-, Wald-, Gemüse und Blumen-Sämereien

in frischer und bester Qualität empfiehlt die

Samen-Handlung
von
B. Rogalinski—Thorn.

J. Barck & Co. Halle a. S.,

empfehlen allen Kaiserl., Königl. u. Städt. **Behörden, Banken, Actien-Gesellschaften** sowie **jedem Privat- und Geschäftsmanne** ihre **vorzüglich** eingerichtete und mit den besten Verbindungen zu allen Zeitungen versehene

Annoncen-Expedition

zur promptesten und billigsten Besorgung von Inseraten aller Art **amtlichen, wie geschäftlichen und privaten** Inhaltes. Kostenvoranschläge bereitwilligst, Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco. Bei grösseren Aufträgen **höchste Rabatte nach Uebereinkunft.** Annahme von Offertbriefen kostenlos und unter strengster Verschwiegenheit.

Wäsche

wird eigen gewaschen; schon gewaschene in und außer dem Hause sauber geplättet. **Gerechtestraße 98,** II.

Ein Obstgarten mit mehreren Morgen Land (zur Gärtnerei passend) ist auf der Bromb. Vorst. zu verpachten.

Wwe **E. Majewski.**

Ein Gärtner wünscht für den Sommer Gärten zu bearbeiten und in Ordnung zu erhalten. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Schönes Maurer- und Dachrohr

ist wegen Aufgabe der Pacht zu herabgesetzten Preisen verkäuflich in
Ostrowo bei Argenau

Sommer-Roggen,

gesammelte **Victoria-Erbsen, Buchweizen, Hafer, Gerste, Wicken** u. s. w.

H. Safian.

Dampf-Bettfeder-Reinigung.

Von heute an bis ca 8 Tagen vor Ostern ist meine **Bettfeder-Reinigungsmaschine** täglich im Betriebe.

Dampf-Bettfeder-Reinigung
Heiligegeiststr. 200 n. Hrn Kfm **Netz**

Reisewitzer Loewenbräu, Münchener Augustinerbräu.

A. Mazurkiewicz.

---

20. und 21. April cr.

Ziehung der 9. großen Inowrazlawer **Pferde-Verloosung**
Loos à 3 Mk 10 ₰.
in der Exped. der Thorner-Zeitung.



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet. — Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.

Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per ½ Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab.

Die Originalverpackung trägt die Verkaufspreise.

Unsere Kaiser-Chocolade (pr. ½ Ko. M. 5) ist das Beste, was in Chocolade gefertigt werden kann.

Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln. **Gebr. Stollwerck,**
Kais., Königl., Grossherzgl. &c. Hoflief.

Frische Schellfische

empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Donnerstag, d. 26. März 1885,
7 Uhr Abends,
Zur Feier des 200. Geburtstages der Altmeister

Händel u. Bach

Großes
Kirchen-Concert.
in der altst. ev. Kirche.

Zur Aufführung gelangen ausgewählte Chöre und Solis aus: Messias, Judas Maccabäus, und Matthäus-Passion mit Orchester-Begleitung, 3 Orgel-Piecen und Violin-Vortrag.

Billets à 1 Mark, sowie Schüler-Billets à 50 Pf. sind bei den Herren **E. F. Schwartz** u. **Benno Richter** zu haben.

An den Kirchenthüren findet **kein** Billetverkauf statt.

Krieger Verein.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

Sonnabend, den 21. März
Abends 8 Uhr
im Artushofe

Concert und Tanz.

Entree pro Person 20 Pfg. Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.

Der Vorstand.

Zu der
Sonnabend, den 21. d. M.
Vormittags 10 Uhr
in der Aula des Königl. Gymnasiums stattfindenden

Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

ladet die Königlichen und städtischen Behörden sowie alle Freunde der Anstalt im Namen des Lehrer-Collegiums ergebenst ein

Dr. M. Hayduck,
Gymnasialdirector.

---

1 Tonne vorz. selbsteingem. **Sauerkohl** billig zu verk **Schülerstr. 411.**

Die Getreideschüttungen des Grundstücks **Brückenstraße No. 27** sind von sofort zu vermiethen. Ebenso daselbst eine sich zum Lagerraum geeignete Hofremise. Auskunft ertheilt

Arnold Löwenberg.

Butterstrasse 92/93

ist die dritte Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen.

Näheres bei **S. Hirschfeld.**

Eine große, auch eine kleine Familienwohnung ist von sofort billig zu vermiethen **O. Schilke,**
Brückenstraße 18.

Größere Wohn. v. 1. April z. verm. Wwe. E. Majewski, Bromb. Vorst.

Eine Wohnung von 5—6 Zim. und Zubehör wird zum 1. April ds. Js. gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe sind sub **J. L** an die Exped. d. Ztg. zu richten.

---

1 möbl. Zim u. h. Cab. 1 Tr. n. v. bis jetzt v. Hrn. Hauptm Stamm bew. ist v. 1. Apr. z. vm. Schuhmacherstr 354.

---

1 möbl. Zim vom 1. April zu verm. B Lehmann, Gr. Gerberstr. 291/92.

Möblirtes Zimmer 1 Treppe, Altstädtischer Markt 157. Näheres daselbst (Bäckerei).

St. Annenstraße 179, 6 Zimmer mit Zubehör, ganz oder getheilt zu vermiethen Näheres Jacobstraße 318 2 Treppen.

Das Bureau der Baugesellschaft **Degen & Comp. Bromberger Vorstadt 353** ist vom 1. April d. Js zu vermiethen, zur Wohnung für einen einzelnen Herrn sich eignend, auch mit Pferdestall.

W. Pastor.

---

2 freundliche Zimmer in der ersten Etage zu verm. Passage 309.

Circus v. Laszewski.
(Schützengarten.)

Täglich große Vorstellung

in der höheren Reitkunst und Pferde-Dressur, Auftreten renommirter Künstler und Künstlerinnen

Vorführen der berühmten
3 Zwerg-Elephanten.

Alles Uebrige durch die Zettel.
Die Direction: **v. Laszewski.**

Kirchliche Nachrichten.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Freitag, den 20. März, Abends 6 Uhr:
Passions-Betrachtung.
Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Extra-Beilage.)